Das Wesen des biologischen Landbaus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **53 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891710

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Wesen des biologischen Landbaus

Was macht eigentlich den biologischen Landbau aus? Was unterscheidet ihn letztlich von anderen Produktionsmethoden? Der Verzicht auf chemisch-synthetische Spritzmittel und auf Kunstdünger allein ist nur ein Teil der Erklärung. Anhand von Stichworten der Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer ist die nachstehende Zusammenfassung entstanden.

Der biologische Landbau unterscheidet sich vom konventionellen durch eine grundsätzlich andere Betrachtungsweise. Die Natur ist für ihn mehr als nur Standort und beliebig manipulierbare Grundlage für das Pflanzenwachstum als Voraussetzung einer wirtschaftlichen Tätigkeit.

Der Biobauer erkennt die Natur als Partnerin und sich selber als Teil des Ökosystems. Er anerkennt die naturgegebenen Wachstumsgrenzen und verzichtet darauf, diese mit chemischen oder biotechnischen Methoden immer weiter zu ziehen. Er sieht in diesem Verzicht auf Machbares die Voraussetzung für die langfristige Erhaltung der Lebensgrundlagen auf dieser Erde.

Aus dieser Grundhaltung heraus ist es für den Biobauern selbstverständlich, seinen gesamten Betrieb nach den Richtlinien für den biologischen Landbau zu bewirtschaften. Eine Teilumstellung seines Betriebes in Abhängigkeit von den momentanen Absatzmöglichkeiten kommt für ihn nicht in Frage. Sie ist für ihn nicht glaubwürdig, nicht kontrollierbar und würde seiner geistigen Grundhaltung zuwiderlaufen.

Diese Grundhaltung ist geprägt von Ehrlichkeit und Transparenz gegenüber den Käufern seiner Produkte, von Verantwortungsbewusstsein für die innere Qualität derselben und von der Respektierung natürlicher Wachstumsgrenzen. Der durch diese Haltung sich selber auferlegte Verzicht auf Machbares ist gleichzusetzen mit dem Verzicht auf Ertrags- und Gewinnmaximierung.

Es ist naheliegend, dass die Biobauern diese Grundhaltung auch von den Abnehmern ihrer Produkte erwarten. Von den Konsumentinnen und Konsumenten, die Bioprodukte kaufen und bereit sind, einen höheren Preis dafür zu bezahlen, kann als Motivation eine solche Haltung mindestens ein Stück weit angenommen werden. Weniger selbstverständlich ist dies für Handels- und Verarbeitungsbetriebe, die Bioprodukte nicht aus Überzeugung, sondern als Möglichkeit der Diversifikation, der Profilierung am Markt und der Gewinnoptimierung betrachten. Hier besteht ausgesprochener Handlungsbedarf für professionelle Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit. Ganzheitliches Denken darf weder am Gartenzaun noch am Feldrand Halt machen, sondern muss als Gegenpol einer immer rasanteren Materialisierung und Kommerzialisierung in alle Gesellschaftsschichten eindringen.